

Fuchs, Johann et al.

Research Report

Entwicklung des Arbeitsmarktes 2010: Die Spuren der Krise sind noch länger sichtbar

IAB-Kurzbericht, No. 3/2010

Provided in Cooperation with:

Institute for Employment Research (IAB)

Suggested Citation: Fuchs, Johann et al. (2010) : Entwicklung des Arbeitsmarktes 2010: Die Spuren der Krise sind noch länger sichtbar, IAB-Kurzbericht, No. 3/2010, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/158320>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

IAB-Kurzbericht

3/2010

Aktuelle Analysen und Kommentare aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

In aller Kürze

■ Nach der Krise befindet sich die deutsche Wirtschaft 2010 in einer leichten Erholungsphase. In der mittleren Variante der Arbeitsmarktprojektion wird ein Wachstum des realen BIP um 1¾ % angenommen. Risiken, wie z. B. eine Kreditklemme, bestimmen die untere Variante mit 1 % Wachstum, Chancen durch einen breiter gestreuten Aufschwung die obere Variante mit 2½ %.

■ Aufgrund der enormen Unterauslastung ihrer Belegschaften dürften die Unternehmen die Zahl der Arbeitskräfte allmählich stärker anpassen. In der mittleren Variante wird mit einem Rückgang der Erwerbstätigkeit um 230.000 Personen auf 40,0 Mio. gerechnet.

■ Während Kurzarbeit nach wie vor die Beschäftigung stabilisiert, dürfte das Potenzial für sonstige Verkürzungen der Arbeitszeit weitgehend ausgeschöpft sein – es sei denn, die Tarifpartner erschließen neue Möglichkeiten wie temporäre Verkürzungen der tariflichen Arbeitszeit.

■ Das Potenzial an Erwerbspersonen wird sich um 110.000 verringern. Treibende Kraft ist hier weiterhin die demografische Entwicklung.

■ Im Jahr 2010 dürfte die Zahl der Arbeitslosen um 120.000 auf 3,5 Mio. steigen. Dabei besteht die Gefahr einer Verfestigung der Arbeitslosigkeit. Während sich im Rechtskreis SGB III Eintritte und Austritte weitgehend ausgleichen, steigt die Arbeitslosigkeit im SGB II kräftig.

Entwicklung des Arbeitsmarktes 2010

Die Spuren der Krise sind noch länger sichtbar

von J. Fuchs, M. Hummel, S. Klinger, E. Spitznagel, S. Wanger und G. Zika

Im Jahr 2009 stagnierte die Erwerbstätigkeit und die Arbeitslosigkeit stieg um „nur“ 160.000 Personen – trotz des Einbruchs der wirtschaftlichen Aktivität um 5 Prozent. Inzwischen ist eine leichte wirtschaftliche Erholung eingetreten, die jedoch risikobelastet bleibt. Damit stellt sich die Herausforderung, bislang erhaltene Beschäftigung möglichst zu sichern, aber auch Anpassungen zuzulassen, damit sich weder obsolekte Strukturen noch die entstandene Arbeitslosigkeit verfestigen. Hier wird gezeigt, wie sich Arbeitsangebot, Arbeitsnachfrage und Unterbeschäftigung im Jahr 2010 voraussichtlich entwickeln.

■ Ausgangslage 2009: Robuster Arbeitsmarkt im Krisenjahr

Kräftige Rückgänge der Exporte und der Investitionsgüterproduktion hatten im 4. Quartal 2008 und im 1. Quartal 2009 zu einem beispiellosen Schrumpfen des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) um 2,4 bzw. 3,5 Prozent gegenüber dem jeweiligen Vorquartal geführt (saisonbereinigte Rechnung). Seither stabilisiert sich die Wirtschaft. Im Sommerhalbjahr gab es dank wieder anziehender

Exporte eine leichte Aufwärtsbewegung, die sich aber im 4. Quartal nicht fortsetzte.

Der Arbeitsmarkt überstand das Krisenjahr in außerordentlich robustem Zustand. Die jahresdurchschnittliche Erwerbstätigkeit sank um 10.000 Personen, ebenso die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Die geringfügige Beschäftigung nahm leicht zu.

Im Jahresdurchschnitt waren 3,4 Mio. Personen arbeitslos, 160.000 oder 4,7 Prozent mehr als im Jahr 2008. Der Anstieg konzentrierte sich auf das erste Halbjahr, danach sank oder stagnierte die saisonbereinigte Arbeitslosigkeit von Monat zu Monat. Letzteres ist zum Teil auf die Neuausrichtung der Maßnahmen zur beruflichen Eingliederung zurückzuführen.¹ So kräftig wie im ersten Halbjahr hätte die Arbeitslosigkeit

¹ Zum 1. Januar 2009 wurden die „Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung“ nach § 46 SGB III neu geregelt. Dadurch werden Elemente verschiedener früherer Instrumente zusammengefasst und ähnliche Förderkonzepte in flexibler Kombination ermöglicht. Während Teilnehmer an Eignungsfeststellungs- und Trainingsmaßnahmen bereits zuvor nicht als arbeitslos geführt wurden, gilt dies für Personen, deren Betreuung Dritten übertragen wird, erst seit 2009. Dadurch sind Vergleiche der Arbeitslosenzahl im Zeitverlauf verzerrt (Einzelheiten dazu vgl. Monatsberichte der BA 2009/2010).

aber auch dann nicht zugenommen, wenn man diesen statistischen Sondereffekt herausrechnet.

Für die robuste Reaktion des Arbeitsmarktes können eine Reihe von Gründen angeführt werden, darunter folgende:

■ Wirtschaft und Arbeitsmarkt befanden sich im Aufschwung, als die Krise Deutschland traf. Die Unterbeschäftigung war deutlich zurückgeführt worden, auch weil die Hartz-Gesetze die Dynamik am Arbeitsmarkt förderten (Fahr/Sunde 2009). Insbesondere die Exportwirtschaft hatte stark profitiert, und die Unternehmen konnten finanzielle Reserven aufbauen.

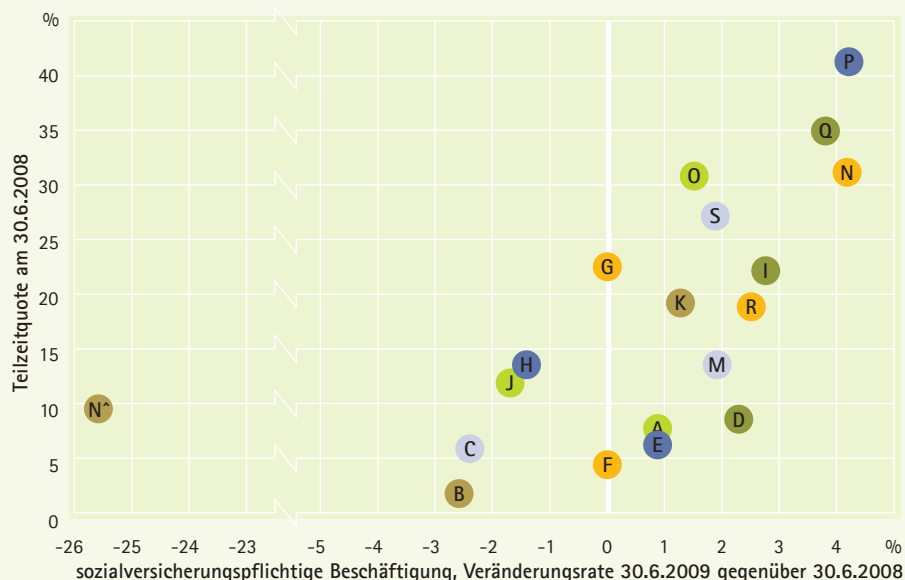
■ Die Krise entstand nicht in Deutschland, sondern war aufgrund der umfangreichen Handelsverflechtungen und Finanzbeziehungen nach Deutschland übertragen worden. Davon war die Exportwirtschaft, z. B. der Maschinenbau, besonders

stark betroffen. Diese vom vergangenen Aufschwung begünstigten Betriebe waren jedoch in der Lage, ihre Belegschaften zu großen Teilen zu halten. Daneben war die dienstleistungsorientierte Binnenwirtschaft wenig betroffen, und in Bereichen wie Bildung, Gesundheitswesen und Gastronomie wurde weiterhin Beschäftigung aufgebaut (vgl. Abbildung 1).

■ Die institutionellen Rahmenbedingungen waren eher günstig. Öffnungsklauseln, die in Tarifverträgen vereinbart worden waren, wurden genutzt, sodass Arbeitszeiten und Löhne der Auftragsituation in den Unternehmen angepasst werden konnten. Flexible Arbeitszeitregelungen ermöglichten die Reduzierung von Guthaben auf Arbeitszeitkonten und von Überstunden. Schließlich trug die Rücknahme früherer Restriktionen bei der Gewährung von Kurzarbeitergeld aus konjunkturellen Gründen (§ 170 SGB III) zur Stabilisierung der Beschäftigung bei.

Abbildung 1

Teilzeitquote und Veränderung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach Wirtschaftszweigen in Prozent



- | | | |
|---|--|---|
| A Land- und Forstwirtschaft, Fischerei | G Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen | N Sonstige wirtschaftliche Dienstl. (ohne Arbeitnehmerüberlassung) |
| B Bergbau und Gewinn von Steinen und Erden | H Verkehr und Lagerei | N* Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften |
| C Verarbeitendes Gewerbe | I Gastgewerbe | O Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung |
| D Energieversorgung | J Information und Kommunikation | P Erziehung und Unterricht |
| E Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung | K Finanz- und Versicherungsdienstleistungen | Q Gesundheits- und Sozialwesen |
| F Baugewerbe | M Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen | R Kunst, Unterhaltung und Erholung |
| | | S Sonstige Dienstleistungen |

Quelle: BA, IAB.

© IAB

Starke Verkürzung der Arbeitszeit im Jahr 2009

Die flexiblen Arbeitszeiten haben im Jahr 2009 die Wucht der Wirtschaftskrise am deutschen Arbeitsmarkt größtenteils abgefangen. Die durchschnittliche Jahresarbeitszeit der Arbeitnehmer ging um 3,2 Prozent zurück, etwa durch Kurzarbeit und den Abbau der Guthaben auf den Arbeitszeitkonten. Die Verkürzung der gesamten Arbeitszeit entspricht rechnerisch rund 1,2 Mio. Beschäftigungsverhältnissen, die so gesichert wurden.

Die Zahl der Kurzarbeiter stieg 2009 sprunghaft an und lag im Jahresdurchschnitt bei 1,1 Mio. Gut ein Drittel ihrer normalen Arbeitszeit fiel aus. Auf die Gesamtheit der Arbeitnehmer umgerechnet sind im Durchschnitt für jeden Arbeitnehmer im Jahr 2009 15,2 Arbeitsstunden durch Kurzarbeit ausgefallen, nach 1,8 Stunden im Jahr 2008.

Die Guthaben auf den Arbeitszeitkonten sind im Jahresverlauf 2009 um durchschnittlich 8,9 Stunden je Arbeitnehmer abgeschmolzen. Kräftig abgenommen hat auch die bezahlte Mehrarbeit. Je Arbeitnehmer wurden 10 bezahlte Überstunden weniger geleistet als im Jahr 2008. Ähnlich große Veränderungen bei diesen flexiblen Komponenten der Arbeitszeit hat es zuvor nicht gegeben. Die kalenderbedingte Zahl der potenziellen Arbeitstage blieb gegenüber dem Vorjahr konstant. Die Krankenstandsquote blieb mit 3,4 Prozent unverändert niedrig. Die normale Wochenarbeitszeit der Arbeitnehmer wurde erstmals seit zwei Jahren wieder kürzer. Mit durchschnittlich 30 Wochenstunden war sie um 0,3 Stunden geringer als im Jahr 2008. Dazu haben krisenbedingte Verkürzungen ebenso beigetragen wie der Anstieg der Teilzeitarbeit.

So ist die Zahl der in Teilzeit beschäftigten Arbeitnehmer (inklusive geringfügig Beschäftigten und Beamten) im Jahr 2009 um gut 270.000 (+2,3 %) gestiegen, während fast 270.000 Vollzeitjobs verloren gingen (-1,1 %, vgl. **Tabelle A2** im Anhang auf Seite 11). Dies ist vor allem mit der Tatsache zu erklären, dass Teilzeitarbeit in den vom Konjunktur-einbruch stark betroffenen Branchen der Industrie vergleichsweise selten ist; in den bisher weniger betroffenen Bereichen privater, sozialer und öffentlicher Dienstleistungen liegt der Teilzeitanteil dagegen deutlich höher (vgl. **Abbildung 1**).

Im Ganzen wurden im Jahr 2009 je Arbeitnehmer durchschnittlich 1.310 Arbeitsstunden geleistet, das sind 43,1 Stunden oder 3,2 Prozent weniger als im

Jahr 2008. Die Arbeitszeit der Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen veränderte sich hingegen kaum.

Das gesamtwirtschaftliche Arbeitsvolumen aller Erwerbstätigen schrumpfte im Jahr 2009 um 2,8 Prozent. Da die gesamtwirtschaftliche Produktion um 5,0 Prozent geringer ausfiel als im Vorjahr, verringerte sich die Produktivität je Arbeitsstunde um 2,2 Prozent (vgl. **Tabellen A1** und **A2** auf den Seiten 10 und 11).

■ Wirtschaftliche Entwicklung im Jahr 2010

Derzeit erwarten die meisten Wirtschaftsforschungsinstitute und andere Institutionen, dass sich die Stabilisierung der deutschen Wirtschaft fortsetzt. Zum Teil dürfte dies auch auf politische Maßnahmen zurückzuführen sein. Die Konjunkturpakete der früheren Großen Koalition und das 2010 in Kraft getretene Wachstumsbeschleunigungsgesetz enthalten „Zukunftsinvestitionen“ der öffentlichen Hand sowie Vergünstigungen für private Unternehmen und Haushalte. Zu Letzteren gehören die Lockerung der Bedingungen für Abschreibungen und die steuerliche Anerkennung von Verlusten, die Senkung der Einkommensteuer sowie des Beitragssatzes zur gesetzlichen Krankenversicherung (ohne Berücksichtigung möglicher Anstiege bei den Zusatzbeiträgen), der Kinderbonus und höhere Kinderfreibeträge, die steuerliche Entlastung von Erben sowie die Förderung erneuerbarer Energien. Insgesamt führt dies im Jahr 2010 zu Mehrausgaben des Staates in Höhe von 12 Mrd. Euro sowie zu Mindereinnahmen von 23,6 Mrd. Euro (Feil/Gartner 2009, Bundestagsdrucksache 17/15).

Würde das BIP im Jahr 2010 auf dem Niveau des 4. Quartals 2009 verharren, so ergäbe sich allein aus dem günstigen Startwert 2010 im Vergleich zum Durchschnitt 2009 ein jahresdurchschnittlicher Zuwachs um 0,5 Prozent (Quelle: Statistisches Bundesamt). Hinzu kommt eine leichte Erholung im Jahresverlauf 2010. Wir unterstellen daher in der mittleren Variante der IAB-Arbeitsmarktpjektion einen Anstieg des preisbereinigten BIP um 1¾ Prozent. Dies bedeutet für den Arbeitsmarkt aber noch keine Besserung.

Die Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung werden derzeit als hoch eingeschätzt. So könnte sich der Erholungsprozess nach einer durch Finanz- oder

Immobilienmarktkrisen hervorgerufenen Rezession deutlich länger hinstrecken als nach normalen, konjunkturellen Schwächephasen. Das weltwirtschaftliche Umfeld belebt sich dann recht langsam, wovon Deutschland als Exportnation überproportional betroffen wäre (Boysen-Hogrefe/Jannsen/Meier 2010). Zudem könnten sich die durch die globale Finanzkrise aufgetretenen Refinanzierungsprobleme der Banken negativ auf die Kreditvergabe auswirken. Die Gefahr einer solchen Kreditklemme wird unterschiedlich eingeschätzt (Deutsche Bundesbank 2009; Carstensen et al. 2009), gegebenenfalls könnte sie den Aufschwung behindern. In der IAB-Arbeitsmarktprognose werden solche ungünstigeren Entwicklungen der Wirtschaft in der unteren Variante mit einem unterstellten BIP-Wachstum von 1 Prozent reflektiert.

Ein optimistisches Szenario mit 2½ Prozent Wachstum würde eine Beflügelung der Wirtschaft voraussetzen. Damit wären negative Rückwirkungen der Krise auf die Binnenwirtschaft und eine schwache Entwicklung der Außenwirtschaft ausgeschlossen.

■ Determinanten der Arbeitsnachfrage

Derzeit gibt es keine Anzeichen für eine verzögerte abrupte Reaktion des Arbeitsmarktes auf die Wirtschaftskrise. Die meisten aktuell verfügbaren Indikatoren für die Arbeitsnachfrage deuten darauf hin, dass die Situation in absehbarer Zeit stabil bleibt:

■ Das gesamtwirtschaftliche Stellenangebot ist im 4. Quartal 2009 auf 940.000 gestiegen (vgl. IAB-Pressemitteilung vom 11.2.2010). Neben einem saisonalen Effekt scheint sich darin auch eine leichte Aufhellung der Beschäftigungschancen widerzuspiegeln. Das zeigt die Zahl der später zu besetzenden Stellen, die bereits wieder um gut 10.000 (+5,8 %) höher lag als im Vorjahresquartal, als die Krise den Arbeitsmarkt erreichte. Auch die Zahl der bei der BA gemeldeten Stellen für normale sozialversicherungspflichtige Beschäftigung sinkt seit August 2009 nicht mehr und hat seither saisonbereinigt um 20.000 zugelegt. In der gleichen Zeit ist der BA-Stellenindex „BA-X“ um 8 Punkte gestiegen.

■ Das sogenannte ifo-Beschäftigungsbarometer erfasst auf Basis von Befragungen die Beschäftigungsplanungen von Betrieben der gewerblichen Wirtschaft (Verarbeitendes Gewerbe, Bauhauptgewerbe, Groß- und Einzelhandel) für die nächsten drei Monate. Seit seinem Tiefstwert im April 2009 ist es bis Februar 2010 um 8,4 Punkte (+9,2 %) gestiegen.

■ Die Beschäftigung im Wirtschaftszweig „Arbeitnehmerüberlassung“ nimmt inzwischen wieder zu. Sie umfasst zum großen Teil Leiharbeiter. Diese sehr flexible Erwerbsform reagierte schon im April 2008 auf den Rückgang der Produktion, lange bevor die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung insgesamt sank. Seit Juni 2009 wird in der Arbeitnehmerüberlassung Beschäftigung per Saldo nicht mehr abgebaut, sondern leicht aufgebaut (saisonbereinigt kumuliert +50.000 Personen).

■ Personen, denen eine Kündigung ausgesprochen wurde oder deren befristeter Vertrag ausläuft, müssen sich drei Monate zuvor bei ihrer örtlichen Arbeitsagentur melden. Diese Zugänge nicht arbeitsloser Personen in Arbeitsuche waren im zweiten Halbjahr 2008 deutlich gestiegen, bevor die Krise den Arbeitsmarkt traf. Inzwischen liegt der Indikator wieder um 50.000 (-12,0 %) unter dem Vorjahreswert.

All diese Indikatoren lassen nicht erwarten, dass in naher Zukunft Entlassungswellen bevorstehen, wenngleich Personalabbau in Großbetrieben und bei ihren Zulieferern regional zu Sondersituationen führen können. Eine generelle Entwarnung kann für den Arbeitsmarkt jedenfalls nicht gegeben werden, denn die deutsche Wirtschaft ist nach wie vor deutlich unterausgelastet. So betrug der Nutzungsgrad der technischen Kapazitäten im Verarbeitenden Gewerbe im 4. Quartal 2009 72,9 Prozent – nach einem Höchstwert des vorherigen Aufschwungs von 88,1 Prozent im 4. Quartal 2007 (Quelle: ifo).

Da die Betriebe ihre interne Flexibilität in Form von Arbeitszeitverkürzungen und geringerer Arbeitsdichte intensiv nutzten, geht mit der geringen Auslastung der Anlagen auch eine geringe Auslastung der Belegschaft einher. So lag die Produktivität je Erwerbstätigen im Jahr 2009 um 4,9 Prozent niedriger als 2008. Im exportnahen Verarbeitenden Gewerbe waren es sogar 15,9 Prozent weniger. Dieser geringere Output je Erwerbstätigen ist nur zum Teil darauf zurückzuführen, dass die Belegschaften kürzere Zeit arbeiteten. Starkes Indiz für die Unterauslastung des Personals ist auch die geringere Arbeitsdichte, die in der Produktivität je Erwerbstätigenstunde zum Ausdruck kommt. Sie sank insgesamt um 2,2 Prozent und im Verarbeitenden Gewerbe um 9,4 Prozent.

Das unterstellte BIP-Wachstum von 1¾ Prozent kann rechnerisch vollständig durch eine bessere Auslastung der technischen und personellen Kapazitäten erreicht werden. Darüber hinaus prognostizieren wir, dass sich die Beschäftigung allmählich der Unterauslastung anpasst. Dadurch dürfte der

Anstieg der Produktivität je Erwerbstätigen das BIP-Wachstum sogar überschreiten. Als Folge davon sinkt die Erwerbstätigkeit um 230.000 (0,6 %) auf 40,0 Mio. (vgl. **Tabelle A1** auf Seite 10 und **Abbildung 2**).

Als größte Gruppe unter den Erwerbstätigen sind die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten überdurchschnittlich vom Rückgang betroffen. Infolge weniger begonnener und etwas mehr beendeter Beschäftigungsverhältnisse sinkt ihre Zahl überdurchschnittlich, um 260.000 Personen (-0,9 %) auf 27,2 Mio. Die Zahl der Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen dürfte – sowohl im geförderten als auch im ungeforderten Bereich – stagnieren und insgesamt bei 4,4 Mio. liegen.

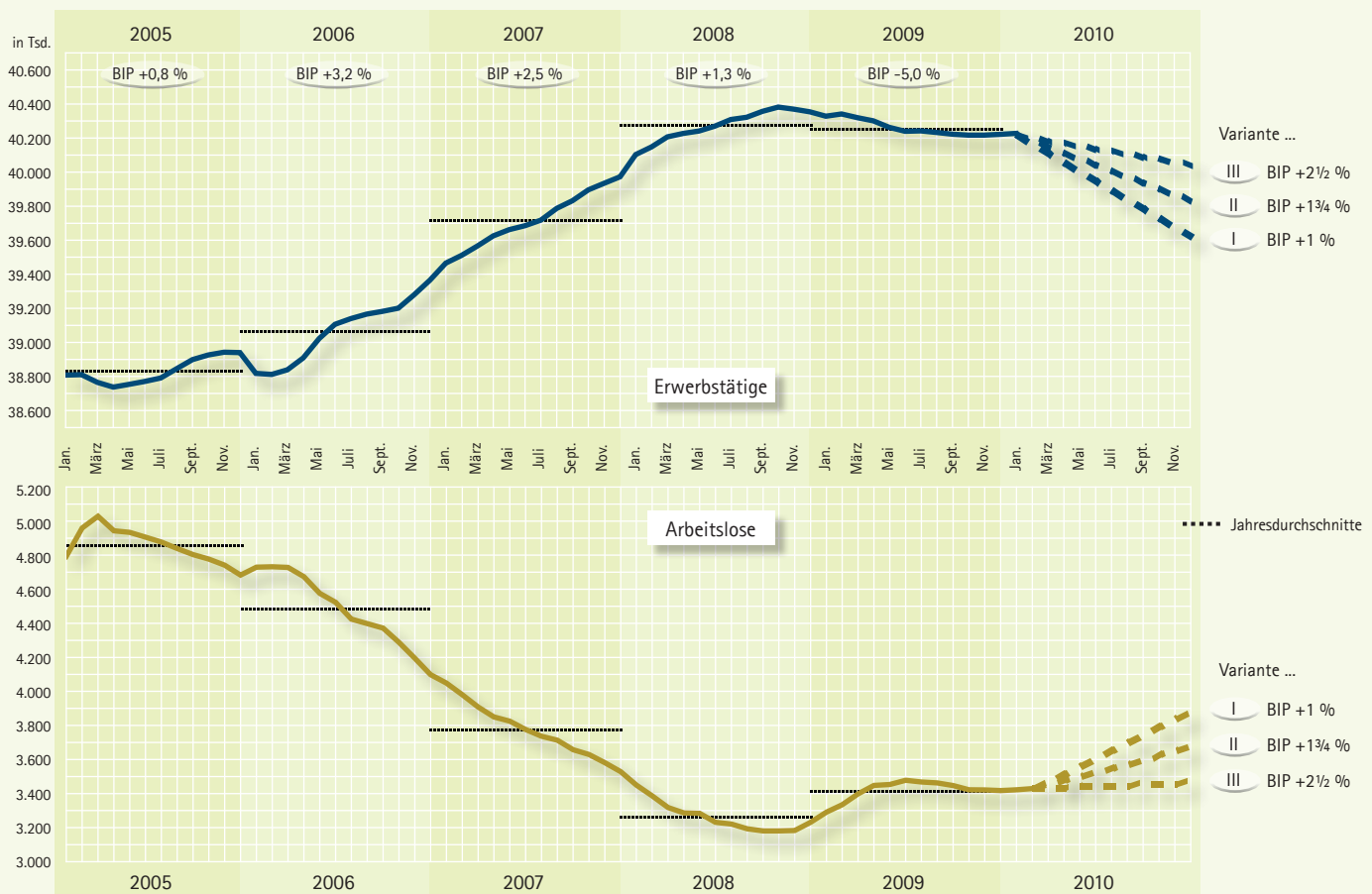
Die ausschließlich geringfügige Beschäftigung war im Krisenjahr gewachsen. Dafür dürfte maßgeblich gewesen sein, dass Arbeitgeber in der Krise vermehrt kostengünstige und flexible Beschäftigungsformen

bevorzugten, aber auch, dass mehr Angehörige von arbeitslos gewordenen Personen oder Kurzarbeitern aktiv eine geringfügige Beschäftigung suchten und dadurch mehr solche Beschäftigungsverhältnisse zustande kamen. Außerdem schließt der längerfristige Strukturwandel hin zu Teilzeit auch die geringfügige Beschäftigung ein. Wir rechnen für 2010 mit einem Zuwachs bei den ausschließlich geringfügig Beschäftigten am ersten Arbeitsmarkt um 40.000 auf 4,9 Mio. Zur Gruppe der geringfügig Beschäftigten insgesamt zählen auch die Teilnehmer an sozialen Arbeitsgelegenheiten. Die verschlechterten Arbeitsmarktchancen der Arbeitslosen im Rechtskreis des SGB II könnten einen leicht vermehrten Einsatz von Ein-Euro-Jobs bewirken, sodass die Teilnehmerzahl um 20.000 auf 300.000 steigen dürfte.

Abbildung 2

Entwicklungstendenzen am deutschen Arbeitsmarkt

2005 bis 2010, Personen in 1.000, saisonbereinigte Zahlen



Anmerkung: Aufgrund von unterjährigen konjunkturellen Einflüssen und Sonderfaktoren wird die tatsächliche Entwicklung die hier dargestellten Jahrestendenzen überlagern.
Quelle: Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des IAB (FB A2).

© IAB

Arbeitszeit im Jahr 2010

Der Rückgang der Arbeitszeit hat sich im zweiten Halbjahr 2009 verlangsamt. Die Betriebe scheinen die Möglichkeiten, über flexible Arbeitszeiten die Unterauslastung ihrer Mitarbeiter auszugleichen, weitgehend ausgeschöpft zu haben. Insgesamt dürfte die Arbeitszeit bei anziehender Konjunktur und aufgrund von mehr Arbeitstagen – die kalenderbedingt zur Verfügung stehen – im Jahr 2010 wieder länger werden.

Dabei wird sich die tarifliche bzw. betriebsübliche Wochenarbeitszeit im Durchschnitt nicht merklich ändern, denn bis auf Weiteres dürfte es bei den temporären Verkürzungen in einigen Krisenbranchen bleiben. Allerdings könnten die tariflich neu verhandelten Arbeitszeitregelungen zur Beschäftigungssicherung in einigen Krisenbranchen im Jahresverlauf zusätzliche Verkürzungen bewirken. Im Durchschnitt aller voll- und teilzeitbeschäftigten Arbeitnehmer dürfte die regelmäßige Wochenarbeitszeit jedoch unverändert rund 30 Stunden betragen.

Die Zahl der Kurzarbeiter wird kräftig abnehmen, denn ein Teil der Betriebe kann im Zuge der konjunkturellen Belebung die Auslastung wieder steigern. Andere dagegen werden die Remanenzkosten der Kurzarbeit nicht mehr tragen können und den Personalstand dem geringeren Bedarf anpassen. Im Jahresdurchschnitt 2010 rechnen wir mit 700.000 Kurzarbeitern. Die Zahl der Überstunden wird weiter abnehmen, denn die konjunkturellen Impulse sind noch relativ schwach. Die Salden auf den Arbeitszeitkonten werden sich im Schnitt nur wenig ändern, denn im Vorjahr wurden in hohem Maße Guthaben abgebaut, teils wohl auch Zeitschulden aufgebaut. Die Belebung der Wirtschaftsentwicklung dürfte sich bei den Arbeitszeitkonten zunächst nur stabilisierend bemerkbar machen. Der Krankenstand wird mit 3,3 Prozent fast unverändert auf dem Niveau der vergangenen zwei Jahre liegen.

Der Anteil teilzeitbeschäftigter Personen wird im Jahr 2010 – seinem mittelfristigen Trend folgend – auf 35,3 Prozent steigen. Auch der Anteil der Personen, die einer Nebentätigkeit nachgehen, wird weiter zunehmen und knapp 7 Prozent erreichen.

Insgesamt nimmt die Jahresarbeitszeit der Arbeitnehmer um 0,6 Prozent zu. Dabei sinkt die tägliche Arbeitszeit ein wenig (–0,4 %), aber es schlägt ein kräftiger Kalendereffekt zu Buche (+1,0 %). Die Arbeitszeit der Selbstständigen und Mithelfenden dürfte etwa auf dem Niveau des Vorjahres liegen. Die durchschnittliche Arbeitszeit aller Erwerbstätigen

wird im Jahr 2010 mit knapp 1.400 Stunden um 0,5 Prozent länger sein als im Vorjahr.

■ Das Arbeitsangebot nimmt weiter ab

Längerfristig wird der demografische Wandel einen kräftigen Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials bewirken. Allerdings sind in der derzeitigen Phase der Trendumkehr auch Schwankungen um Null möglich, die vor allem durch jährliche Änderungen der Wanderungs- und Pendlerbewegungen bzw. der Erwerbsneigung hervorgerufen werden.

Im Jahr 2009 ging das Erwerbspersonenpotenzial schwächer zurück als zuletzt angenommen – unter anderem weil es mehr Einpendler nach Deutschland gab. Die robuste Entwicklung des Arbeitsmarktes in Deutschland während der Krise mag ein Grund hierfür gewesen sein. Für das Prognosejahr ergibt sich ein Rückgang des Arbeitsangebots um 110.000 Personen auf 44,2 Mio. (vgl. **Tabelle A1**). Die Abnahme ist wieder auf den demografischen Effekt zurückzuführen, der sich allein aus der Veränderung der Zahl und Altersstruktur der Bevölkerung ergibt.²

■ Unterbeschäftigung

Die geschilderte Konstellation aus Angebot und Nachfrage führt zu einem Anstieg der Unterbeschäftigung³ um 170.000 auf 4,6 Mio. Personen (vgl. **Abbildung 3**). Das sind immer noch 1,4 Mio. Personen weniger als zu Beginn des letzten Arbeitsmarktaufschwungs im Jahr 2006. Die während dieses Aufschwungs erzielte Verbesserung am Arbeitsmarkt wird also auch durch die ungünstige Entwicklung im Jahr 2010 nicht ganz aufgezehrt.

² Anders als in früheren Projektionen der kurzfristigen Arbeitsmarktentwicklung wird die Vorausschätzung des Erwerbspersonenpotenzials nun im Wesentlichen top-down aus einer längerfristigen Einschätzung der potenziellen Erwerbsbeteiligung sowie der aktuellen Bevölkerungsentwicklung hergeleitet. Im Zuge der Umstellung sind derzeit keine gesicherten Angaben zur Verhaltenskomponente und zur Wanderungskomponente möglich. Es ist jedoch geplant, diese Komponentenzerlegung ausführlicher darzustellen, sobald sich größere Veränderungen in den Komponenten abzeichnen.

³ In der IAB-Arbeitsmarktbilanz entspricht die Unterbeschäftigung der rechnerischen Lücke zwischen Angebot und Nachfrage am Arbeitsmarkt. Basis sind dabei die Arbeitskräfte, nicht die Arbeitsstunden. Die Bundesagentur für Arbeit veröffentlicht in ihren Monatsberichten ein anderes Konzept der Unterbeschäftigung. Dieses beruht ebenfalls auf Personenzahlen, stellt aber die Entlastungswirkung arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen in den Mittelpunkt.

Alle drei Komponenten der Unterbeschäftigung – registrierte Arbeitslosigkeit, Stille Reserve in Maßnahmen und Stille Reserve im engeren Sinn – tragen zu ihrem Anstieg bei. So dürfte die registrierte Arbeitslosigkeit um 120.000 Personen auf 3,5 Mio. steigen. Im Jahr 2010 wird die Arbeitslosigkeit die 4-Millionen-Marke nicht überschreiten. Nach dem Jahreswechsel 2010/2011 kann dies saisonal bedingt nicht ausgeschlossen werden, ist aber kaum wahrscheinlich.

In der Stille Reserve in Maßnahmen sind Personen erfasst, die an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen teilnehmen, aber nicht – wie beispielsweise Personen mit Ein-Euro-Jobs – erwerbstätig sind. Die größten Gruppen darunter sind Teilnehmer an Weiterbildungsmaßnahmen und Personen, deren Vermittlung Dritten übertragen wurde. Zuletzt sank die Stille Reserve in Maßnahmen vor allem, weil es seit Anfang 2007 die vorruhestandsähnlichen Regelungen für Arbeitslose über 58 Jahren (§ 428 SGB III) nicht mehr gibt.

Im Jahr 2010 könnte die Durststrecke am Arbeitsmarkt genutzt werden, um für die steigende Zahl von Arbeitslosen mehr Weiterbildungen anzubieten und die Krise nutzbringend zu überbrücken. Gegenwärtig wäre es kontraproduktiv, die Betreuung durch Maßnahmen allein aus fiskalischen Gründen einzuschränken. Dabei sind Effektivität und Effizienz der Arbeitsmarktpolitik weiterhin zu beachten.

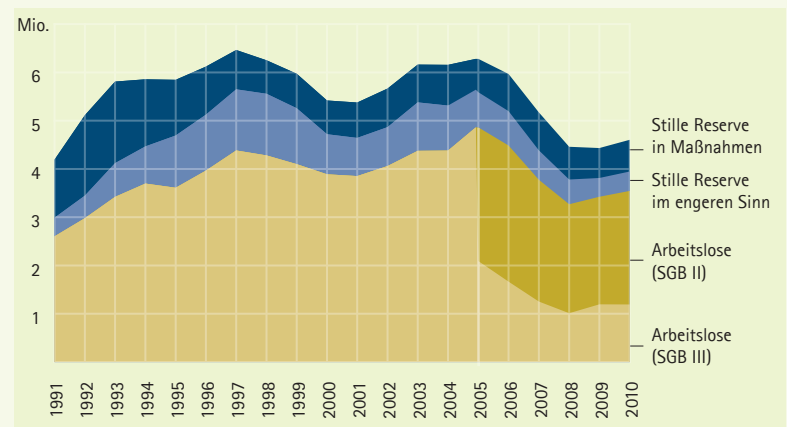
Die Neuregelung der Vermittlung durch Dritte führt ebenfalls zu einem Anstieg der Teilnehmerzahlen – insofern lässt der Vergleich der Jahresdurchschnitte auch hier einen Zuwachs erkennen. Gleiches gilt für jene Personen im SGB II, denen ein Jahr lang keine sozialversicherungspflichtige Stelle angeboten werden konnte und die deshalb nicht mehr als Arbeitslose erfasst werden. Alles in allem dürfte die Stille Reserve in Maßnahmen leicht um 40.000 auf 660.000 Personen steigen.

Die Stille Reserve im engeren Sinn erfasst Personen, die grundsätzlich eine Arbeit aufnehmen würden, sich aber nicht bei ihrer Arbeitsagentur gemeldet haben und auch nicht aktiv suchen. Sie schätzen ihre Chancen, eine Stelle zu finden, gering ein (discouraged workers) oder nehmen sie erst wahr, wenn die finanziellen Umstände der Familie es erfordern (added workers). Mit einem leichten Zuwachs von 10.000 auf 400.000 Personen dürfte sich die Stille Reserve im engeren Sinn wieder parallel zur Arbeitslosigkeit entwickeln (vgl. Abbildung 3).

Abbildung 3

Unterbeschäftigung in Deutschland – Entwicklung der registrierten Arbeitslosigkeit und der Stillen Reserve 1991 bis 2010

Personen in Mio; Jahresdurchschnitte (2010: Projektionsvariante II)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des IAB.

© IAB

Arbeitslosigkeit steigt vor allem in der Grundsicherung

Im Rechtskreis des SGB III – dem beitragsfinanzierten System der Arbeitslosenversicherung – werden vor allem Arbeitslose betreut, die dem Arbeitsmarkt näher stehen. Sie sind überwiegend noch nicht sehr lange arbeitslos und haben im Durchschnitt eine etwas höhere formale Qualifikation und damit bessere Chancen auf Reintegration in den Arbeitsmarkt. Im Rechtskreis des SGB II – der steuerfinanzierten Grundsicherung für erwerbsfähige Hilfebedürftige – werden Personen mit häufig längerer Dauer der Arbeitslosigkeit und mit tendenziell größeren Beschäftigungshemmnissen betreut. Wenn ein Arbeitsloser binnen eines Jahres keine Beschäftigung gefunden hat, wechselt er im Normalfall vom Rechtskreis SGB III in den Rechtskreis SGB II.

Die Veränderung des Bestands an Arbeitslosen ergibt sich aus Zu- und Abgängen, die wiederum – bezogen auf den regulären Arbeitsmarkt – insbesondere davon abhängen, wie viele sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse begonnen und beendet werden. Die Dynamik am Arbeitsmarkt nimmt in Rezessionszeiten üblicherweise ab – umso mehr in der Krise: Unternehmen verhängen Einstellungsstopps und Arbeitnehmer wechseln seltener ihren Arbeitsplatz. Für letztere sind die Aussichten auf bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen gering und die Arbeitsplatzsicherheit steht im Vordergrund. So sind zwischen dem 2. Quartal 2008 und

dem 2. Quartal 2009 rund 600.000 Beschäftigungsverhältnisse weniger begonnen worden als im gleichen Zeitraum ein Jahr zuvor. Dagegen gab es „nur“ 90.000 mehr beendete Beschäftigungsverhältnisse (Quelle: BA).

Als Folge der geringeren Dynamik steigt die Gefahr einer Verfestigung der Arbeitslosigkeit. Wegen der unverändert schlechten Chancen am Arbeitsmarkt ist es für arbeitslos gewordene Personen und für Ausbildungsabsolventen schwer, eine Stelle zu finden. Die Dauer der Arbeitslosigkeit dürfte sich erhöhen, und der Zuwachs bei der Arbeitslosigkeit konzentriert sich auf den Rechtskreis des SGB II. Hier steigt die Arbeitslosigkeit um 120.000 auf 2,35 Mio. (vgl. Tabelle 1, Seite 8). Der SGB-II-Anteil an der Arbeitslosigkeit nimmt um 1,2 Prozentpunkte auf 66,3 Prozent zu. Im Rechtskreis SGB III dürften sich die Eintritte (z. B. durch den Beschäftigungsabbau) und die Austritte (z. B. in Beschäftigung, ins SGB II

oder in Maßnahmen) weitgehend kompensieren. Wir rechnen hier mit einer Stagnation der Arbeitslosigkeit bei 1,2 Mio.

■ Ähnliche Entwicklungen in Ost und West

Die ostdeutsche Wirtschaft war im Jahr 2009 infolge ihres geringeren Exportanteils weniger von der Krise betroffen als der Westen. Für das Jahr 2010 unterstellen wir für beide Landesteile – mangels besserer Informationen – gleichermaßen ein Wachstum der Realwirtschaft um 1¾ Prozent. Denkbar ist aber auch, dass die ostdeutsche Wirtschaft etwas schwächer wächst, denn auch die leichte Erholung ist bislang durch den Außenhandel getrieben (Arent et al. 2009).

Die allmähliche Anpassung der Belegschaften an die Krise dürfte im Westen etwas stärker ausfallen,

Tabelle 1

Arbeitslose in den Rechtskreisen SGB III und SGB II, 2005 bis 2010

			2005	2006	2007	2008	2009	2010		
insgesamt	Jahresdurchschnitte in 1.000	West	3.247	3.007	2.486	2.145	2.320	2.551	2.474	2.396
		Ost	1.614	1.480	1.290	1.123	1.103	1.089	1.071	1.053
		insgesamt	4.861	4.487	3.776	3.268	3.423	3.640	3.545	3.449
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1.000	West	+ 466	- 240	- 521	- 341	+ 175	+ 231	+ 154	+ 76
		Ost	+ 14	- 134	- 190	- 167	- 20	- 14	- 32	- 50
		insgesamt	+ 480	- 374	- 711	- 508	+ 155	+ 217	+ 122	+ 26
	Arbeitslosenquoten (in % aller zivilen Erwerbspersonen)	West	9,9	9,1	7,5	6,4	6,9	7,6	7,3	7,1
		Ost	18,7	17,3	15,1	13,1	13,0	12,9	12,7	12,5
		insgesamt	11,7	10,8	9,0	7,8	8,2	8,7	8,5	8,3
davon	SGB III	West	1.442	1.159	861	684	870	964	908	853
		Ost	649	505	392	327	324	297	284	272
		insgesamt	2.091	1.664	1.253	1.011	1.194	1.261	1.193	1.125
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1.000	West		- 283	- 298	- 177	+ 186	+ 94	+ 38	- 17
		Ost		- 144	- 113	- 65	- 3	- 27	- 40	- 52
		insgesamt		- 427	- 411	- 242	+ 183	+ 67	- 1	- 69
	SGB II	West	1.805	1.848	1.625	1.461	1.450	1.587	1.565	1.543
		Ost	965	975	898	796	779	792	787	781
		insgesamt	2.770	2.823	2.523	2.257	2.229	2.379	2.352	2.324
		West		+ 43	- 223	- 164	- 11	+ 137	+ 115	+ 93
		Ost		+ 10	- 77	- 102	- 17	+ 13	+ 8	+ 2
		insgesamt		+ 53	- 300	- 266	- 28	+ 150	+ 123	+ 95
		West	55,6	61,5	65,4	68,1	62,5	62,2	63,3	64,4
		Ost	59,8	65,9	69,6	70,9	70,6	72,7	73,4	74,2
		insgesamt	57,0	62,9	66,8	69,1	65,1	65,4	66,3	67,4
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %-Punkten	West		+ 5,9	+ 3,9	+ 2,7	- 5,6	- 0,3	+ 0,8	+ 1,9
		Ost		+ 6,1	+ 3,7	+ 1,3	- 0,3	+ 2,1	+ 2,8	+ 3,5
		insgesamt		+ 5,9	+ 3,9	+ 2,2	- 3,9	+ 0,2	+ 1,2	+ 2,3

Quelle: Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB.

© IAB

weil hier die Unterauslastung stärker ausgeprägt ist. In der mittleren Prognosevariante dürfte die Erwerbstätigkeit im Westen um 0,6 Prozent (-190.000 Personen) auf 32,7 Mio. sinken, im Osten um 0,5 Prozent (-40.000 Personen) auf 7,4 Mio.

Das Arbeitsangebot verändert sich im laufenden Jahr im Westen nicht, d. h. der Einfluss der Demografie wird durch eine steigende Erwerbsbeteiligung sowie Nettozuwanderung ausgeglichen. Das ostdeutsche Erwerbspersonenpotenzial dürfte dagegen um mehr als 110.000 Personen sinken, vor allem weil der demografische Effekt noch stärker wirkt als im Westen. Die nun auf den Arbeitsmarkt strömenden Geburtskohorten der Nachwendezeit sind schwächer besetzt. Außerdem vermindert sich das ostdeutsche Arbeitskräfteangebot durch Fortzüge, vor allem in den Westen.

Bei der prognostizierten Beschäftigungsentwicklung bedeutet der kräftige Rückgang des Angebots im Osten, dass auch die Arbeitslosigkeit um 30.000 auf 1,1 Mio. sinkt. Im Westen hingegen wird sie um 150.000 Personen auf 2,5 Mio. steigen. Die Arbeitslosenquote wird im Osten bei 12,7 Prozent liegen, also um 0,3 Prozentpunkte niedriger als 2009. Im Westen steigt sie um 0,4 Punkte auf 7,3 Prozent. Nach wie vor ist der Gesamtarbeitsmarkt im Westen in besserer Verfassung.

■ Der Arbeitsmarkt bei anderer Wirtschaftsentwicklung

Die leichte Erholung wird bislang getragen von der Exportgüternachfrage aus den Schwellenländern, nicht aber aus den entwickelten Volkswirtschaften etwa des Euro-Raums – die für Deutschland wichtige Handelspartner sind – und auch nicht vom Konsum der privaten Haushalte. Der Erholungspfad der deutschen Wirtschaft ist daher schmal.

Die Risiken der wirtschaftlichen Entwicklung sind in der unteren Variante abgebildet. Bei einem unterstellten BIP-Wachstum von 1 Prozent sinkt die Erwerbstätigkeit um 330.000 Personen (-0,8 %), und die Arbeitslosigkeit steigt auf 3,6 Mio. Bei der anhaltenden wirtschaftlichen Schwäche wäre mit jahresdurchschnittlich 900.000 Kurzarbeitern zu rechnen. Die Überstunden und Arbeitszeitkonten dürften nur wenig stärker als in der mittleren Variante reagieren, denn hier dürften die Kompensationsmöglichkeiten weitgehend ausgeschöpft sein. Die Jahresarbeitszeit der Erwerbstätigen würde unter diesen Annahmen um 0,2 Prozent zunehmen.

Sollte sich die Wirtschaft doch besser entwickeln (unterstellte 2½ % BIP-Wachstum), weil Risiken nicht eintreten und der außenwirtschaftliche Aufschwung breiter streut, wären weniger Beschäftigungsverluste zu erwarten. Die Erwerbstätigkeit läge dann bei 40,1 Mio. Personen, 120.000 weniger als 2009. Die Arbeitslosigkeit würde nach einem Zuwachs um 30.000 Personen bei 3,4 Mio. liegen. Der Abbau der Kurzarbeit dürfte in diesem Szenario stärker ausfallen und es wäre dann nur noch mit rund 600.000 Kurzarbeitern im Jahresdurchschnitt zu rechnen. Die Überstunden würden schwächer abnehmen und die Arbeitszeitkonten wieder etwas zulegen. Die Jahresarbeitszeit der Erwerbstätigen würde dann um 0,7 Prozent zunehmen.

■ Zusammenfassung und Ausblick auf 2011

Im Krisenjahr 2009 stagnierte die Erwerbstätigkeit, obwohl die Wirtschaftsleistung um 5,0 Prozent einbrach. Mitunter wird diese robuste Arbeitsmarktentwicklung als deutsches „Job-Wunder“ verstanden. Das vermeintliche Wunder lässt sich mit mehreren Ursachen erklären (Möller 2009). Dazu gehören gute wirtschaftliche Ausgangsbedingungen, die unterschiedlich starke Betroffenheit der Wirtschaftsbereiche sowie günstige Rahmenbedingungen hinsichtlich der Löhne, der Arbeitszeitflexibilität, der betrieblichen Bündnisse oder des Kurzarbeitergeldes.

Für das Jahr 2010 wird eine leichte Erholung der Wirtschaft erwartet. Die Unterauslastung der technischen und personellen Kapazitäten ist aber derart groß, dass trotz eines unterstellten BIP-Wachstums von 1¼ Prozent Beschäftigung per Saldo verloren gehen dürfte. Unseren Berechnungen zufolge sinkt die Erwerbstätigkeit um 230.000 Personen und die Arbeitslosigkeit steigt auf 3,5 Mio. Mit einem abrupten Ende des „Job-Wunders“ ist nicht zu rechnen.

Die Wachstumsprognosen für das Jahr 2011 liegen derzeit zwischen 1,2 und 2,0 Prozent. Dementsprechend würde sich die leichte Erholung fortsetzen. Ein weiterer kräftiger Beschäftigungsrückgang in der mittleren Frist ist deshalb unwahrscheinlich. Vielmehr dürfte ein Jahr des „jobless growth“ bevorstehen: ein schwaches Wachstum, das nicht zu mehr Beschäftigung führt. Für einen Beschäftigungsaufbau sind die Spielräume bei der Arbeitszeit und der Produktivität im Sinne von Arbeitsverdichtung auch im Jahr 2011 noch zu groß.

Tabelle A1

Arbeitsmarktentwicklung 2001 bis 2009 und Alternativrechnungen für 2010

		2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010				
											Var. I	Var. II	Var. III		
A. Die Nachfrage nach Arbeitskräften															
Bruttoinlandsprodukt, preisbereinigt (Veränd. gegenüber dem Vorjahr in %)		West	+ 1,4	- 0,1	- 0,3	+ 1,3	+ 0,8	+ 3,1	+ 2,5	+ 1,3	- 5,2	+ 1	+ 1 ¾	+ 2 ½	
		Ost	+ 0,4	+ 0,5	- 0,0	+ 0,8	+ 0,3	+ 3,3	+ 2,4	+ 1,1	- 3,7	+ 1	+ 1 ¾	+ 2 ½	
		Insg.	+ 1,2	0,0	- 0,2	+ 1,2	+ 0,8	+ 3,2	+ 2,5	+ 1,3	- 5,0	+ 1	+ 1 ¾	+ 2 ½	
Stundenproduktivität		West	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,5	+ 1,4	+ 2,8	+ 0,5	- 0,2	- 2,4	+ 1,6	+ 1,8	+ 2,0	
		Ost	+ 3,3	+ 3,4	+ 1,8	+ 0,9	+ 1,5	+ 3,3	+ 1,6	+ 0,5	- 1,4	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,1	
		Insg.	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,2	+ 0,6	+ 1,4	+ 2,9	+ 0,7	- 0,0	- 2,2	+ 1,6	+ 1,8	+ 2,1	
Arbeitsvolumen		West	+ 0,0	- 1,1	- 1,3	+ 0,7	- 0,5	+ 0,4	+ 2,0	+ 1,5	- 2,9	- 0,6	- 0,0	+ 0,5	
		Ost	- 2,8	- 2,9	- 1,8	- 0,1	- 1,1	+ 0,0	+ 0,7	+ 0,6	- 2,4	- 0,7	- 0,1	+ 0,4	
		Insg.	- 0,6	- 1,4	- 1,4	+ 0,6	- 0,6	+ 0,3	+ 1,8	+ 1,3	- 2,8	- 0,6	- 0,0	+ 0,4	
Durchschnittliche Jahresarbeitszeit		West	- 0,8	- 0,8	- 0,4	+ 0,3	- 0,5	- 0,2	+ 0,4	- 0,0	- 2,9	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,8	
		Ost	- 1,5	- 1,3	- 0,6	- 0,4	- 0,5	- 0,8	- 1,0	- 0,5	- 2,4	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,6	
		Insg.	- 1,0	- 0,9	- 0,5	+ 0,2	- 0,5	- 0,3	+ 0,1	- 0,1	- 2,8	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,7	
Erwerbstätige ¹⁾	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %	West	+ 0,9	- 0,3	- 0,9	+ 0,4	+ 0,0	+ 0,6	+ 1,6	+ 1,5	- 0,0	- 0,8	- 0,6	- 0,3	
		Ost	- 1,4	- 1,6	- 1,2	+ 0,3	- 0,7	+ 0,8	+ 1,8	+ 1,1	+ 0,0	- 0,8	- 0,5	- 0,3	
		Insg.	+ 0,4	- 0,6	- 0,9	+ 0,4	- 0,1	+ 0,6	+ 1,7	+ 1,4	- 0,0	- 0,8	- 0,6	- 0,3	
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1.000	West	+ 274	- 103	- 281	+ 133	+ 2	+ 181	+ 522	+ 475	- 15	- 274	- 188	- 102	
		Ost	- 102	- 117	- 89	+ 21	- 47	+ 59	+ 127	+ 80	+ 1	- 59	- 39	- 19	
		Insg.	+ 172	- 220	- 370	+ 154	- 45	+ 240	+ 649	+ 555	- 14	- 333	- 227	- 121	
	Jahresdurchschnitte in 1.000	West	31.935	31.832	31.551	31.684	31.686	31.867	32.389	32.864	32.849	32.575	32.661	32.747	
		Ost	7.381	7.264	7.175	7.196	7.149	7.208	7.335	7.415	7.416	7.357	7.377	7.397	
Insg.		39.316	39.096	38.726	38.880	38.835	39.075	39.724	40.279	40.265	39.932	40.038	40.144		
Sozialversicherungspfl. Beschäftigte	Insg.	27.901	27.629	27.007	26.561	26.236	26.365	26.942	27.510	27.503	27.139	27.245	27.351		
	Vorjahresveränderung in 1.000	+ 19	- 272	- 622	- 446	- 325	+ 129	+ 577	+ 568	- 7	- 364	- 258	- 152		
Vorjahresveränderung in %			+ 0,1	- 1,0	- 2,3	- 1,7	- 1,2	+ 0,5	+ 2,2	+ 2,1	- 0,0	- 1,3	- 0,9	- 0,6	
Nachrichtlich: Kurzarbeiter in 1.000		Insg.	123	207	195	151	126	67	68	101	1.140	900	700	600	
B. Das Angebot an Arbeitskräften															
Erwerbspersonenpotenzial ²⁾	Jahresdurchschnitte in 1.000	West	35.014	35.143	35.290	35.404	35.560	35.599	35.617	35.627	35.670	35.675	35.675	35.675	
		Ost	9.284	9.191	9.109	9.033	8.985	8.916	8.833	8.726	8.627	8.514	8.514	8.514	
		Insg.	44.298	44.334	44.398	44.437	44.544	44.515	44.451	44.353	44.297	44.189	44.189	44.189	
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1.000	West	+ 257	+ 129	+ 147	+ 114	+ 156	+ 39	+ 18	+ 10	+ 43	+ 5	+ 5	+ 5	
		Ost	- 140	- 92	- 83	- 76	- 48	- 68	- 83	- 108	- 99	- 113	- 113	- 113	
		Insg.	+ 117	+ 37	+ 64	+ 38	+ 108	- 29	- 65	- 98	- 56	- 108	- 108	- 108	
	davon: Demografie	West	- 177	- 140	- 126	- 147	- 120	- 88	- 81	- 81	- 99	- 84	- 84	- 84	
		Ost	- 58	- 41	- 31	- 42	- 27	- 16	- 32	- 47	- 64	- 70	- 70	- 70	
		Insg.	- 235	- 181	- 157	- 189	- 147	- 104	- 113	- 128	- 163	- 154	- 154	- 154	
C. Die Arbeitsmarktbilanz															
Arbeitslose	Jahresdurchschnitte in 1.000	West	2.321	2.498	2.753	2.781	3.247	3.007	2.486	2.145	2.320	2.551	2.474	2.396	
		Ost	1.532	1.563	1.624	1.600	1.614	1.480	1.290	1.123	1.103	1.089	1.071	1.053	
		Insg.	3.853	4.061	4.377	4.381	4.861	4.487	3.776	3.268	3.423	3.640	3.545	3.449	
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1.000	West	- 60	+ 177	+ 255	+ 28	+ 466	- 240	- 521	- 341	+ 175	+ 231	+ 154	+ 76	
		Ost	+ 23	+ 31	+ 61	- 24	+ 14	- 134	- 190	- 167	- 20	- 14	- 32	- 50	
		Insg.	- 37	+ 208	+ 316	+ 4	+ 480	- 374	- 711	- 508	+ 155	+ 217	+ 122	+ 26	
Arbeitslosenquoten (in % aller zivilen Erwerbspersonen)	West	7,2	7,6	8,4	8,5	9,9	9,1	7,5	6,4	6,9	7,6	7,3	7,1		
	Ost	17,3	17,7	18,5	18,4	18,7	17,3	15,1	13,1	13,0	12,9	12,7	12,5		
		Insg.	9,4	9,8	10,5	10,5	11,7	10,8	9,0	7,8	8,2	8,7	8,5	8,3	
Stille Reserve	Jahresdurchschnitte in 1.000	West	968	1.040	1.247	1.282	957	1.032	996	837	738	834	817	800	
		Ost	556	565	538	494	462	449	401	355	272	247	242	237	
		Insg.	1.523	1.605	1.784	1.776	1.418	1.481	1.397	1.192	1.010	1.081	1.059	1.037	
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1.000	West	+ 38	+ 72	+ 207	+ 35	- 325	+ 75	- 36	- 159	- 99	+ 97	+ 80	+ 62	
		Ost	- 43	+ 9	- 27	- 44	- 32	- 13	- 48	- 46	- 83	- 25	- 30	- 35	
		Insg.	- 4	+ 81	+ 180	- 9	- 357	+ 62	- 84	- 205	- 182	+ 72	+ 50	+ 27	
	davon:	Stille Reserve im engeren Sinn	West	542	558	754	731	489	511	461	379	312	369	352	335
			Ost	250	249	249	203	241	200	150	136	79	55	50	45
			Insg.	791	807	1.002	934	729	711	611	515	391	424	402	380
		Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1.000	West	+ 12	+ 16	+ 196	- 23	- 242	+ 22	- 50	- 82	- 67	+ 57	+ 40	+ 23
			Ost	- 52	- 1	- 0	- 46	+ 38	- 41	- 50	- 14	- 57	- 24	- 29	- 34
			Insg.	- 39	+ 15	+ 196	- 69	- 204	- 19	- 100	- 96	- 124	+ 34	+ 11	- 11
		Stille Reserve in Maßnahmen	West	426	482	493	551	468	521	535	458	426	465	465	465
			Ost	306	316	289	291	221	249	251	219	193	192	192	192
Insg.			732	798	782	842	689	770	786	677	619	657	657	657	
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1.000		West	+ 26	+ 56	+ 11	+ 58	- 83	+ 53	+ 14	- 77	- 32	+ 40	+ 40	+ 40	
		Ost	+ 9	+ 10	- 27	+ 2	- 70	+ 28	+ 2	- 32	- 26	- 1	- 1	- 1	
	Insg.	+ 35	+ 66	- 16	+ 60	- 153	+ 81	+ 16	- 109	- 58	+ 38	+ 38	+ 38		

1) Einschließlich Arbeitslose mit Nebenjob (weniger als 15 Stunden in der Woche). Diese Gruppe ist – wie auch die sozialen Arbeitsgelegenheiten – in den geringfügig Beschäftigten enthalten.

2) Um Doppelzählungen zu vermeiden, werden Arbeitslose mit Nebenjob nur einmal berücksichtigt.

Quelle: Statistisches Bundesamt; Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB.

© IAB

Tabelle A2

Durchschnittliche Arbeitszeit und ihre Komponenten in Deutschland 2001 bis 2010 (2010: Projektionsvariante II)

		2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010 Prognose
A. Beschäftigte Arbeitnehmer											
Personen											
Beschäftigte Arbeitnehmer	1.000	35.333	35.093	34.653	34.658	34.480	34.684	35.288	35.845	35.853	35.624
darunter: Vollzeit	1.000	25.397	24.939	24.234	23.687	23.203	23.117	23.407	23.734	23.468	23.049
Teilzeit	1.000	9.936	10.154	10.419	10.971	11.277	11.567	11.881	12.111	12.385	12.575
Teilzeitquote	%	28,1	28,9	30,1	31,7	32,7	33,3	33,7	33,8	34,5	35,3
Personen mit Nebenjobs	1.000	1.314	1.274	1.498	1.864	1.958	2.066	2.228	2.384	2.451	2.492
Arbeitszeitkomponenten und -effekte											
Potenzielle Arbeitstage	Tage	249,0	249,0	249,2	254,0	251,7	249,6	249,0	251,6	251,6	254,0
Wochenarbeitszeit Vollzeit	Std.	38,18	38,18	38,20	38,17	38,20	38,29	38,34	38,33	38,07	38,07
Teilzeit	Std.	13,81	13,88	13,83	14,04	14,29	14,37	14,49	14,63	14,58	14,59
Wochenarbeitszeit (alle Beschäftigten)	Std.	31,33	31,15	30,87	30,53	30,38	30,31	30,31	30,32	29,95	29,78
Urlaub und sonstige Freistellungen	Tage	31,2	31,1	31,0	31,0	30,9	30,9	30,9	31,1	30,7	30,7
Krankenstand der Personen	%	4,14	3,96	3,54	3,30	3,40	3,23	3,17	3,32	3,35	3,34
Krankenstand in Arbeitstagen	Tage	9,0	8,6	7,7	7,4	7,5	7,1	6,9	7,3	7,4	7,5
Effektive Arbeitstage ohne Urlaub und Krankenstand	Tage	208,8	209,2	210,5	215,7	213,3	211,6	211,2	213,1	213,4	215,8
Überstunden pro Kalenderwoche ¹⁾	Std.	1,14	1,11	1,07	1,03	0,99	0,98	0,98	0,92	0,74	0,62
Überstunden pro Zeitraum ¹⁾	Std.	59,4	57,7	55,9	53,9	51,6	51,2	51,3	48,3	38,4	32,1
Überstundenvolumen	Mio. Std.	1.707,2	.644,2	1.559,7	1.479,9	1.400,6	1.396,5	1.426,4	1.368,5	1.086,1	900,3
Kurzarbeiter	1.000	123	207	195	151	125	67	68	101	1.143	700
Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	%	51,6	45,1	46,5	51,9	53,1	55,0	58,8	48,9	36,1	37,1
Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	Std.	704,2	611,8	626,1	706,9	712,3	729,1	777,7	653,1	477,7	493,8
Ausfallvolumen	Mio. Std.	86,6	126,5	122,3	106,4	89,4	48,8	53,1	66,0	545,8	345,7
Kurzarbeitereffekt	Std.	2,5	3,6	3,5	3,1	2,6	1,4	1,5	1,8	15,2	9,7
Schlechtwetter-/Arbeitskampfeffekt	Std.	1,2	1,3	1,5	1,0	1,3	1,2	0,1	0,0	0,0	0,0
Saldenveränderung Arbeitszeitkonten	Std.	+ 0,3	- 1,5	- 2,9	- 2,2	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,3	- 0,9	- 8,9	- 0,7
Ausgleich für Kalendereinflüsse	Std.	+ 7,6	+ 7,5	+ 6,7	- 12,3	- 3,0	+ 5,0	+ 7,5	- 2,7	- 3,2	- 12,1
Jahresarbeitszeit											
Arbeitszeit Vollzeit	Std.	1.660,7	1.658,0	1.663,3	1.678,8	1.674,9	1.678,4	1.681,6	1.676,5	1.626,2	1.645,4
Veränderung gegen Vorjahr	%	- 0,2	- 0,2	+ 0,3	+ 0,9	- 0,2	+ 0,2	+ 0,2	- 0,3	- 3,0	+ 1,2
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	42.177	41.350	40.309	39.766	38.864	38.799	39.360	39.789	38.164	37.925
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 1,2	- 2,0	- 2,5	- 1,3	- 2,3	- 0,2	+ 1,4	+ 1,1	- 4,1	- 0,6
Arbeitszeit Teilzeit	Std.	594,9	598,5	598,5	612,0	621,9	625,1	630,6	636,8	628,7	633,5
Veränderung gegen Vorjahr	%	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,0	+ 2,3	+ 1,6	+ 0,5	+ 0,9	+ 1,0	- 1,3	+ 0,8
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	5.911	6.077	6.236	6.714	7.013	7.230	7.493	7.712	7.786	7.966
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 4,2	+ 2,8	+ 2,6	+ 7,7	+ 4,4	+ 3,1	+ 3,6	+ 2,9	+ 1,0	+ 2,3
Arbeitszeit in Nebenjobs	Std.	382,2	384,0	388,2	417,4	416,8	411,1	411,4	414,5	408,9	412,1
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	502	489	582	778	816	849	917	988	1.002	1.027
Nebenerwerbstätigkeitseffekt	Std.	14,2	13,9	16,8	22,5	23,7	24,5	26,0	27,6	28,0	28,8
Arbeitszeit einschl. Nebenjobs	Std.	1.375,2	1.365,4	1.360,0	1.363,6	1.354,2	1.351,6	1.353,7	1.352,7	1.309,6	1.317,1
Veränderung gegen Vorjahr	%	- 0,9	- 0,7	- 0,4	+ 0,3	- 0,7	- 0,2	+ 0,2	- 0,1	- 3,2	+ 0,6
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	48.590	47.916	47.128	47.260	46.693	46.879	47.769	48.488	46.953	46.920
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,6	- 1,4	- 1,6	+ 0,3	- 1,2	+ 0,4	+ 1,9	+ 1,5	- 3,2	- 0,1
Nachrichtlich: Arbeitstage-Effekt	%	- 0,3	+ 0,0	+ 0,1	+ 1,9	- 0,9	- 0,8	- 0,2	+ 1,0	- 0,0	+ 1,0
Tägliche Arbeitszeit	%	- 0,6	- 0,7	- 0,5	- 1,6	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,4	- 1,1	- 3,2	- 0,4
B. Selbstständige und Mithelfende											
Personen	1.000	3.983	4.003	4.073	4.222	4.355	4.391	4.436	4.434	4.412	4.414
Arbeitszeit	Std.	2.196,4	2.148,0	2.112,3	2.081,9	2.066,8	2.045,0	2.046,2	2.051,3	2.044,1	2.047,1
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 2,2	- 2,2	- 1,7	- 1,4	- 0,7	- 1,1	+ 0,1	+ 0,2	- 0,3	+ 0,1
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	8.749	8.593	8.595	8.786	9.000	8.979	9.076	9.095	9.015	9.033
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,5	- 1,8	+ 0,0	+ 2,2	+ 2,4	- 0,2	+ 1,1	+ 0,2	- 0,9	+ 0,2
C. Erwerbstätige											
Personen	1.000	39.316	39.096	38.726	38.880	38.835	39.075	39.724	40.279	40.265	40.038
Arbeitszeit	Std.	1.458,4	1.445,4	1.438,9	1.441,5	1.434,1	1.429,5	1.431,0	1.429,6	1.390,0	1.397,5
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 1,0	- 0,9	- 0,4	+ 0,2	- 0,5	- 0,3	+ 0,1	- 0,1	- 2,8	+ 0,5
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	57.338	56.509	55.723	56.046	55.693	55.858	56.845	57.583	55.968	55.953
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,6	- 1,4	- 1,4	+ 0,6	- 0,6	+ 0,3	+ 1,8	+ 1,3	- 2,8	- 0,0

1) Arbeitnehmer ohne geringfügig Beschäftigte, Auszubildende, Erziehungsurlaub und Altersteilzeit (Freistellungsphase).

Quelle: Berechnungen des IAB.

© IAB

Literatur

- Arent, Stefan; Schirwitz, Beate; Vogt, Gerit (2009): Konjunkturprognose Ostdeutschland und Sachsen 2009/2010: Wirtschaft erholt sich langsam von der Rezession, ifo Dresden berichtet 1/2010.
- Boysen-Hogrefe, Jens; Jannsen, Nils; Meier, Carsten-Patrick (2010): The ugly and the bad: Banking and housing crises strangle output permanently, ordinary recessions do not, Kiel Working Paper 1586.
- Bundesagentur für Arbeit (2009/2010): Monatsberichte <http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/interim/arbeitsmarktberichte/monatsamb/berichte.shtml>.
- Deutsche Bundesbank (2009): Die Entwicklung der Kredite an den privaten Sektor in Deutschland während der globalen Finanzkrise, Monatsbericht September 2009, 17-36.
- Carstensen, Kai et al. (2009): ifo Konjunkturprognose 2010: Deutsche Wirtschaft ohne Dynamik, ifo Schnelldienst 62 (24), 2009, 17-64.
- Fahr, René; Sunde, Uwe (2009): Did the Hartz Reforms speed-up the matching process? A macro-evaluation using empirical matching functions, German Economic Review 10 (3), 284-316.
- Feil, Michael; Gartner, Hermann (2009): Konjunkturprogramme gegen die Krise: Auf zum TÜV, [IAB-Forum Spezial](#), Krisencheck, 32-37.
- Möller, Joachim (2009): The German labor market response in the world recession – demystifying a miracle, [Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung](#) 42 (4), 325-336.

Die Autoren

(von links nach rechts)

Dr. Johann Fuchs ist Mitarbeiter im Forschungsbereich „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB.
johann.fuchs@iab.de

Dr. Gerd Zika ist Mitarbeiter im Forschungsbereich „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB.
gerd.zika@iab.de

Susanne Wanger ist Mitarbeiterin in der Forschungsgruppe „Arbeitszeit und Arbeitsmarkt“ im IAB.
susanne.wanger@iab.de

Markus Hummel ist Mitarbeiter im Forschungsbereich „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB.
markus.hummel@iab.de

Dr. Sabine Klinger ist kommissarische Leiterin des Forschungsbereichs „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB.
sabine.klinger@iab.de

Dr. Eugen Spitznagel ist Leiter der Forschungsgruppe „Arbeitszeit und Arbeitsmarkt“ im IAB.
eugen.spitznagel@iab.de

